

## 5 Apokalyptische Erzählungen im Zeitalter der Massenmedien I: Drei historische Beispiele

In den vorangehenden Kapiteln habe ich die apokalyptische Figur als ein narratives Modell beschrieben, das im Kontext historischer Krisen die Enthüllung einer Zukunftsvision enthält, und verfolgt, wie sich die apokalyptische Erzählung im historischen Ablauf transformiert und von ihrer religiösen Herkunft gelöst hat. Im zwanzigsten Jahrhundert entstehen die Massenmedien und verändern Bedingungen, Strukturen und Inhalte der Kommunikation. Was heißt das für das apokalyptische Denken, und in welcher Form verwenden es die Medien? Wie gehen die Medien mit dem apokalyptischen Erbe um, und wie nutzen apokalyptische Denker die Medien? Wenn die Massenmedien apokalyptisches Denken aufgreifen, bedeutet das etwas qualitativ Neues: Ursprünglich waren die Apokalypsen Geheimwissen, und die Apokalyptiker unterschieden streng zwischen auserwählten Wissenden und der Masse der Unwissenden. Das ändert sich mit der massenmedialen Verbreitung: Wenn alle die apokalyptischen Zeichen sehen können, können auch alle Propheten werden.

Wie das Apokalyptische in den Massenmedien erscheinen kann, zeige ich an drei historischen Beispielen, bei denen das Apokalyptische in jeweils anderer Form auftritt. Im ersten Beispiel beschreibe ich einen elitären Publizisten mit apokalyptischer Weltansicht, Karl Kraus. Er beschreibt Ereignisse, die andere als katastrophal oder alltäglich bezeichnen würden, zur Bestätigung oder Variation seiner Untergangserwartung. Es sind also nicht die Ereignisse, die bei ihm das apokalyptische Denken auslösen. Kraus hat vielmehr eine apokalyptische Weltansicht, und Ereignisse, die ihn darin bestätigen, nutzt er als Anlässe, darüber zu schreiben. Die beiden anderen Beispiele haben eine ähnliche Struktur: ein Ereignis, das als Katastrophe und Zeichen eines Untergangs bewertet wird und lange und heftig die öffentliche Meinung beschäftigt. Es geht um die beiden Jahrhundertkatastrophen, den Untergang der *Titanic* und den Reaktorunfall von Tschernobyl. Die *Titanic* bietet sich dabei als ein begrenzter Untergang an, der jedem, der über ihren Untergang berichtete, einen Bedeutungsfreiraum für eine eigene Interpretation bot. Im Fall Tschernobyl ist das nicht mehr möglich. Das Ausmaß der räumlich und zeitlich nicht mehr begrenzten Katastrophe ist so groß, daß der Unfall nicht als Zeichen für andere Gefahren stehen kann, sondern für eine neuartige Bedrohung, die Reaktionen erfordert. Deshalb beschreibe ich beide Fälle trotz ihrer ähnlichen Ausgangsfigur (dem Ereignis, das eine apokalyptische Interpretation hervorruft).<sup>257</sup>

---

<sup>257</sup> Ich übergehe den Holocaust und die Vernichtungspolitik Hitlers, obwohl die Ereignisse der Jahre 1933-45 in verschiedene apokalyptische Erzählungen gefaßt wurden, sowohl aus der Sicht der nationalsozialistischen Visionäre als auch der Verfolgten und der Kriegesopfer. Ich halte den historischen Ausnahmezustand dieser Zeit für nur bedingt vergleichbar mit Schiffsuntergängen und technischen Katastrophen. Als Hinweis auf eine mögliche

Für diese historischen Beispiele stütze ich mich, soweit vorhanden, auf Sekundärliteratur (Steven Biel über die *Titanic*, Edward Timms über Karl Kraus), die ich durch eigene Recherchen im Primärmaterial ergänze (Texte aus der *Fackel*, die Zeitungen und Zeitschriften über Tschernobyl). So können die Beispiele nur Hinweise auf mögliche Erscheinungsformen des Apokalyptischen im massenmedialen Kontext liefern. Sie sind keine Inhaltsanalysen der Berichterstattung über Jahrhundertkatastrophen.

Ich vermute, daß sich über die einzelnen historischen Situationen hinaus dennoch etwas für den Umgang der Medien mit der Apokalypse ablesen läßt. Es geht hier also nicht nur um die Einzelfälle, ihre symbolische Bedeutung und semantische Prägekraft, sondern auch um die generellen Muster der massenmedialen Apokalypsen, also um die Frage, wie die Medien die apokalyptische Figur nutzen. Die historischen Beispiele sollen Anhaltspunkte liefern für die Interpretation der heutigen Erscheinungsformen des Apokalyptischen in den Medien. In den apokalyptischen Texten - so meine Vermutung - strukturiert die überzeitliche apokalyptische Figur die jeweiligen Erfahrungen unter Rückgriff auf andere apokalyptische Texte. Gleichzeitig finden diese Ereignisse unter jeweils veränderten historischen Bedingungen statt, von denen jede einen eigenen Umgang mit dem apokalyptischen Denken nahelegt. Anschließend versuche ich, die apokalyptische Erzählung aus medientheoretischer Sicht zu betrachten und den Begriff der Apokalypse für die folgenden Inhaltsanalysen zu systematisieren und zu operationalisieren.

## 5.1 Die Zeitung: Karl Kraus als einsamer Apokalyptiker

### 5.1.1 Die historische Situation: Die Stimmung vor dem Ersten Weltkrieg, Wien und die Fackel

"Die Menschheit verblödet zusehends", behauptet Karl Kraus, und er, der Chefsatiriker der k.u.k. Monarchie, sieht ihr dabei zu, wissend und warnend.<sup>258</sup> Sein Biograph Edward Timms hat ihn den *Satiriker der Apokalypse* genannt.<sup>259</sup> Karl Kraus, 1874 in Ostböhmen geboren, gründete 1899 die Zeitschrift *Die Fackel* als Forum für seine Gesellschaftskritik. Seine Veröffentlichungen und Lesungen regten Debatten in elitären Künstlerkreisen an, gleichzeitig

---

apokalyptische Interpretation sei genannt: Daim, Wilfried: *Totaler Untergang*, München 1959 und ders.: *Germanische Apokalypse*, in: *Forum (Wien)* v. 1.3.1984, 31. Jahrgang, S. 25-31. Vgl. auch Thompson, Damian, a.a.O., S. 172 ff.

<sup>258</sup> Kraus, Karl, in: *Die Fackel* 241 v. 15.1.1908, S. 14.

<sup>259</sup> Timms, Edward: *Karl Kraus. Satiriker der Apokalypse*, Wien 1995.